

hanfio, Lyfio, Mafecovio et Lilienthalio“ — offenbar nach Brucker's Angaben.

Gottsched selbst hat sie 1727, übrigens nicht alle oben genannten, in den folgenden Versen jenes Sendschreibens an seinen Vater zum 7. September aufgeführt („Gedichte“ 1736 S. 501: ² 1751 I, 413 f.):

„O wie wär ich hier geneigt, meine Lehrer zu erheben!
Doch dieß Blatt erlaubt mir kaum ihre Namen anzugeben;
Rohde, Gehrke, Bläsing, Meyer, Sanden, Fischer, Gregorov,
Kreuschner, Liljenthal und Langhans, Hahn und Qvandt
und Masecov,
Pietsch und Rast, euch weis ichs Dank, daß mich euer kluges
Wissen

Aus des Unverstandes Nacht an der Weisheit Licht gerissen.
Hier erfüllet meine Feder mit Vergnügen ihre Pflicht,
Wollt ihr mich noch mehr verbinden; schämt euch eures Schülers nicht!
Wird die späte Welt dieß Blatt unter meinen Liedern lesen,
Soll sie euch zum Ruhme sehn, wessen Lehrling ich gewesen.“

Vielmehr ihm zum Ruhme ersieht die Nachwelt daraus, wie umfassend seine hiesigen Studien gewesen sind. (Ueber Pietsch übrigens, der hier, aber nicht in den obigen Angaben der andern vorkommt, wird an späterer Stelle genauer zu berichten sein.)

18) Vermuthungsweise, auf seine eigenen und die fremden, doch so allgemein gehaltenen, Zeugnisse hin, im einzelnen festzustellen, worüber etwa in jedem Semester er bei all diesen seinen akademischen Lehrern Collegia gehört haben mag, ein solcher Versuch dürfte wohl unausführbar sein: einmal führen die gedruckten Vorlesungsverzeichnisse aus jenen Jahren nur die „Professores Academiae Regiomontanae“, die ordentlichen und die außerordentlichen, auf, die Magistri legentes — zu ihnen gehörten aber von Gottsched's oben genannten Lehrern mehrere (unter denen nur drei während seiner Studienzeit in Professuren aufrückten): Rohde, Meyer, Kreuschner, Rast, auch Behm, und Lilienthal — sind erst seit dem Wintersemester 1770/71 darin mitaufgenommen; und zudem sind die Angaben in jenen Verzeichnissen manchmal so allgemein gehalten oder auch andererseits der angekündigten Vorlesungen so viele, daß es nachgerade unmöglich bleiben muß daraus nur einigermaßen wahrscheinliche Ergebnisse erzielen zu wollen.

19) Doch lebte allerdings — offenbar auch schon während seiner hiesigen Universitätsjahre — in Königsberg ein Bruder des Vaters (s. P. Wigand in den Vorbemerkungen zu dem Briefe Gottsched's: Blätter f. liter. Unterhalt. 1839 I, S. 11 f.) als Buchbinder in der Altstädtischen Langgasse (nach dem da mitgetheilten Briefe J. C. Gottsched's an seinen Bruder Johann Heinrich aus dem Jahre 1748).

20) vgl. Arnoldt, Historie d. Königsberg. Universität I, 308 ff: „Von dem communi Convictorio“.

21) vergl. ebd. I, 324 ff: „Von denen, so auf dem academischen Collegio logiren“ u. II, 46 f.